

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 81.

Sonnabend, den 13. Juli 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser auf der Nordlandfahrt. Der Kaiser ist, wie uns aus Bodo telegraphiert wird, nach guter Fahrt in der Nacht zum Donnerstag in Bodo eingetroffen. Das Wetter ist meist trübe. Im Bord ist alles wohl.

— Der Kaiser und die Kaiserin haben für den 29. August ihr Erscheinen in Bielefeld in Aussicht gestellt. Es soll an jenem Tage ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. enthüllt werden. Das Reiterbild erhebt sich neben dem neuen Rathaus. Der Schöpfer ist Architekt Baron v. Tettau-Berlin.

— Die Verschmelzung der Arbeiterversicherungs-gesetze verflohen. Wie die „Post. Ztg.“ hört, ist es ausgeschlossen, daß dem Reichstage bereits in der nächsten Session eine Vorlage, die die ange-kündigte Umarbeitung der Arbeiterversicherungs-gesetze enthält zugehen wird. Sollte im nächsten Winter ein erster Entwurf fertiggestellt werden, so wäre es möglich, daß in der übernächsten Session eine Vorlage an das Parlament gelangt. Dies ist aber auch nicht als sicher zu bezeichnen, da die Beratungen über den Entwurf viel Zeit in Anspruch nehmen werden.

— Bobbielits Vorschlag. Der Vorschlag einer Geldumlautsteuer in Höhe eines Zehntel Prozent durch den Staatsminister von Bobbielits hat eine fast einstimmige Ablehnung erfahren. Der jowiale Bod, den die Sicht noch immer schmerzlich plagt, will die leeren Reichstaschen im Kanzenbrotchen mit seiner neuen Steuer füllen. So erwünscht das Ziel aber auch wäre, mit der Durchführung des Steuer-vorschlags kann es nichts werden. Jede Ausgabe von 5 Mark an soll danach einer Steuer unterliegen. Wer will diese Ausgaben kontrollieren? Der Landwirt hat verhältnismäßig geringe Bar-geldausgaben, er könnte mit der Umlautsteuer am Ende zuriücken sein. Auch der Beamte, der ein bestimmtes Gehalt bezieht, könnte die Steuer noch verschmerzen. Was soll aber der Kaufmann und

der Unternehmer sagen, der Waren und Angestellte zu bezahlen hat? Ein Kaufmann, der z. B. jährlich für 40 000 Mark Waren einkauft, an denen er vielleicht 4000 Mark verdient, müßte nach der Geld-umlautsteuer nicht 4 Mark Steuer entrichten, wie der Beamte mit gleichen Gehalte, sondern 40 Mark, da er ja 40 000 Mark verausgabt hat, außerdem allerdings noch 4 Mark, sofern er seinen ganzen Verdienst verausgabt. Es ist kaum begreiflich, daß ein so erfahrener Staats- und Geschäftsmann wie Herr Bobbielits einen so abenteuerlichen Steuer-vorschlag mit seinem Namen decken kann.

— Ueber die Grundzüge des neuen Landtags-wahlrechts für das Königreich Sachsen hat sich der sächsische Minister des Innern, Graf Hohenhausen, in einer Rede, welche er vergangenen Freitag auf dem sächsischen Gemeindetage in Bautzen hielt, verbreitet. Nach seinen Darlegungen soll das all-gemeine direkte und geheime Landtagswahlrecht eingeführt werden. Jeder, der über 1600 Mark Staatssteuer zahlt oder in den Landesfunkturrat wählt oder das Einjährigfreiwilligen-Examen gemacht hat, soll eine Zusatzstimme erhalten; jedoch erhält niemand mehr als eine Zusatzstimme. Aus diesen Wahlen sollen etwa 40 Abgeordnete hervor-gehen. Das Land wird zu dem Zwecke nach den Amtshauptmannschaften in Kreise eingeteilt. Außer-dem sollen die Gemeinden und Bezirksverbände als solche eine bestimmte Anzahl Abgeordnete wählen. Die Wahlreform für Sachsen bringt also in ihrem Kernpunkte die geheime und direkte Verhältniswahl in Verbindung mit dem sogenann-ten Pluralsystem, ein wahlpolitisches Experi-ment, dessen Ausfall man jedenfalls auch außer-halb Sachsens mit Interesse entgegensehen wird.

— Auf der Haager Friedenskonferenz haben die Polen einen Antrag gegen die preussische Oit-markenpolitik eingebracht, der dahin aber so wenig gehört, wie der Gehl in den Konzertraal. In ihrer Anreugung, die von den polnischen Reichs- und Land-tagsabgeordneten telegraphisch gegeben wurde, protestieren die Polen gegen jede Grundenteignungs-

vorlage, obwohl sie selbst einsehen, daß ein der-artiger Protest keinen praktischen Wert haben kann. Auf diesen ist es hierbei aber auch garnicht abge-sehen. Es soll durch das Vorgehen vielmehr lediglich die Aufmerksamkeit der anderen Großmächte auf die Polen gelenkt werden. Die öffentliche Meinung des Auslands, besonders in Frankreich, England und Amerika, soll mobilisiert, und die Veranlassung von Protestkundgebungen gegen die preussische Polen-politik in die Wege geleitet werden. — Man darf wohl annehmen, daß diese Spekulation auf die Händelsucht der genannten fremden Mächte als eine verkehrte erwiesen wird. Angesichts des Umstandes, daß die Polen ihre in der Bank von England niedergelegten Kapitalien in starkem Umfange flüssig machen, um möglichst viele Güter der Ostmarken aus dem deutschen in polnischen Besitz überzuführen, müssen doch auch jedem Unbefangenen im Ausland die von Preußen dagegen ergriffenen Schutzmaß-regeln gerechtfertigt erscheinen. Schließlich ist die Polenpolitik eine innere Angelegenheit Preußens, in die sich die Mitglieder der internationalen Haager Friedenskonferenz selbstverständlich nicht einmischen.

Belgien. Wie aus sicherer Quelle verlautet, beabsichtigt König Leopold die Baronin Baughan, mit der er seit Jahren fälschlich getraut ist, nun-mehr auch zivilrechtlich als seine Frau erklären zu lassen. Damit würde, da Belgien eine morgana-tische Ehe (zur linken Hand) nicht kennt, die Baronin Königin von Belgien und ihr Sohn rechtmäßiger Erbe des belgischen Thrones. Falls König Leopold seine Absicht wirklich ausführen sollte, würde sein Vorgehen, wie es heißt, einen Sturm der Ent-rüstung in Belgien hervorrufen. Baronin Baughan wird die belgische Draga genannt, und ein dem selber ähnliches Schicksal fürs Königsgeschlecht wird vorausgesagt, falls die Baronin den Thron besteigen sollte.

Frankreich. Infolge des neuen Widerstandes der Bürgermeister sind umfassende Maßregeln ge-troffen worden. Alle Truppen wurden zusammen-gezogen und eine Konferenz höherer Offiziere fand

Der Erbe von Niedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Der naheheftige Frühling kündigte sein Erscheinen vorerst nur durch einen heftigen Sturm an. Die alten Bappeln und lahlen Linden, die an der Land-straße standen, drohten unter der Wucht dieses Or-kans zusammenzubrechen; es schien, als schüttelten sie verwundert die Häupter über all das Toben und Braulen ringsum, während sie doch den Lenz mit Sicherheit erwarteten hatten.

Wom Lenz war nun freilich an diesem regne-riichen, finsternen Abend nicht zu verspüren, schwarze Wolken jagten am Himmel dahin, hie und da bligte wohl ein Sternlein hindurch, verschwand aber schnell wieder, als fürchte es sich vor dem Un-hold, der da unten wütete.

Kimter, fast unbemerklich ragten die Türme des Schlosses Niedheim zum nächtlichen Himmel empor. Es sah aus, als befände sich in dem mächtigen alten Steinbau mit den vielen Fenstern und hinter dem schweren, eisernen Tor kein einziges lebendes Wesen.

Durch das Rauschen und Brausen des plötzlich herniederstürmenden Regens flangen rasche, feste Schritte. Ein junger Mann trat jedoch aus dem Waldesdunkel hervor auf den freien Platz vor dem Schloffe. Der nächtliche Wanderer blieb einen Augenblick wie überrascht stehen vor dem impon-anten Gebäude, ließ seine Augen über die alter-

tümliche Pracht schweifen, überließ sich kopfschüttelnd die lange Fensterreihe, aus der kein Lichtschein fiel, und schritt dann hastig weiter, dem jenseits der Landstraße am Eingang des Dorfes gelegenen Wirtshaus zu.

Die rindliche Wirtin, die eben mit einer Hand-voll leerer Gläser aus dem Herrenstübchen trat, musterte den staltlichen, hochgewachsenen Gast mit neugierigen Blicken.

„Ala,“ machte sie dann lächelnd, „Sie sind ge-wiß der neue Herr Oberförster?“

„Ganz recht,“ gab der Angeredete schnell zurück, „der bin ich; hätte ich aber zuhause gewußt, daß heute ein so abseitsliches Wetter ist, so wäre ich zwischen meinen vier Wänden geblieben, — man soll wahrhaftig seinen Hund hinausjagen!“

Die Wirtin hatte ihre Gläser auf ein Tischchen gestellt, wuschte sich an ihrer blankenenen Schürze die Finger ab und streckte dem Angekommenen treu-herzig die Rechte entgegen.

„Gott zum Gruße, Herr Oberförster!“ rief sie lebhaft, — möge es Ihnen bei uns gefallen! Doch nun beileben sie sich, hineinzu kommen. Sie werden schon lange mit Ungeduld erwartet. Wissen Sie, ein neuer Gast ist bei uns immer ein Ereignis, die Herren sind, wie ich bemerke, gemaltig neugierig auf Sie.“

Der Oberförster unterbrach lächelnd den Rede-strom der Wirtin.

„So, so, — sagen Sie mir, wer ist denn alles da? Wohl eine große Gesellschaft?“

Die Wirtin nickte eifrig.

„Das will ich meinen! Da ist zunächst der Wirtschaftsinjektor von Schloffe drüben, dann der herrschaftliche Oberjäger, der immer so viele graus-liche Geschichten erzählt, der alte Kammerdiener unseres gnädigen Herrn, dann ein Gutsverwalter, der Lehrer, — alles sehr respectable Persönlichkeiten.“

Der Oberförster wandte sich der Türe zu und sah nach der allgemeinen gegenseitigen Begrüßung und Vorstellung bald mitten unter den im neu-gierig betrachtenden Stammgästen. Er war ein auffallend hübscher, stattlicher Mann, mit dunklem Vollbart und lebhaft blühenden, braunen Augen. Er mochte zu Anfang der Dreißig stehen und bildete eine wahrhaft vornehme Erscheinung mit tadellosem Manieren.

„Nun, Herr Hellborn,“ begann der Injektor Grollmann, „haben Sie sich hier schon eingewöhnt, wie gefällt Ihnen Ihr neues Heim?“

Ganz gut, ich bin zufrieden, und ich denke, es läßt sich hier angenehm leben. Das Fortshaus liegt zwar recht einsam, so mitten im Walde, aber was tuts, — man gewöhnt sich schließlich an alles, und ich finde ja angenehme Gesellschaft hier, wie ich mit Freunden bemerkte, und das halbe Stündchen Weg hierher isteaue ich nicht! Also meine Herren, nehmen Sie mich freundlich in Ihre Mitte!“

Man sah es der Stammgesellschaft an, daß sie sich geschmeichelt fühlte von Hellborns Rede. Man nickte an auf gute Freundschaft.

„Sie sind also noch Junggeselle, wenn ich recht vermute?“ fragte einer aus der Runde.

„Janoohl, — und ich werde es auch voraus-

Montag vormittag in Montpellier statt. Im Laufe dieser Konferenz wurde die Lage beraten und alle Eventualitäten besprochen. Das Verteidigungskomitee des Kantons Meze hat die Bevölkerung in einer Kundmachung ersucht, den Kaufleuten dieser Stadt keine Ware mehr abzukaufen.

Major Dreyfus ist aus Gesundheitsrückichten in den Ruhestand getreten. Gerade ein Jahr lang hat Dreyfus nach seiner Rehabilitierung noch aktiv im Heeresdienste gestanden. — Mit Dreyfus verschwindet ein Mann hinter den Kulissen, der länger als ein Jahrzehnt Frankreich in Atem gehalten hat, und dessen Schuld auch heute noch eben so heftig behauptet wie entschieden bestritten wird. Das eine aber sieht fest, die Beichtigung, Dreyfus habe für Deutschland Spionagedienste geleistet, ist falsch und erfunden, gerade sie aber wurde von seinen Anklagen aufgestellt. Im vergangenen Jahre wurde Dreyfus auch nicht durch Militärgericht, sondern, wie erinnerlich, durch das oberste Zivilgericht, den Kassationshof, freigesprochen und rehabilitiert.

Spanien. In Barcelona sind zweihundertzwanzig Anarchisten verhaftet worden, die nach den Angaben der Polizei eine Vereinigung bildeten zur Verübung von Dynamitattentaten, die seit langem die Hauptstadt Kataloniens in Schrecken erhielten. Die Bande wurde mit anarchistischen Mitteln unterstützt. Bei der Verteilung der Gelder kam es zu Uneinigkeiten, die zur Entdeckung der Gesellschaft führten, der auch Frauen angehörten.

Russland. Der Minister hat das Kriegsministerium ermächtigt, für 1908 bis 1911 zum Bau von Kriegsschiffen und deren Ausrüstung mit Artillerie und Torpedos alljährlich 31 Millionen in das Marinebudget einzustellen und den in das Budget für 1906 vorausgeschien, aber noch nicht durchgeführte Maßnahmen eingestellten Kredit zur Inangriffnahme der Bauten im laufenden Jahre zu benutzen.

Votales und Provinzielles.

— **Vandalismus.** Narrenhände. Trotz aller öffentlichen Ermahnungen, Anlagen, Ruhebänke usw. vor rohen Händen zu schützen, kommen immer wieder, wie überall, so auch bei uns, neue Fälle von Beschädigungen der im Interesse des Publikums geschaffenen Anlagen vor. Man fragt sich unwillkürlich, was in aller Welt die Veranlassung zu solchen Ausfallsigkeiten geben kann, ohne daß man eine Erklärung dafür findet. Daß es aus purem Wutwillen geschieht, sollte man eigentlich nicht annehmen, es muß hier schon eine krankhafte Veranlassung vorliegen. Leider gehen in den meisten Fällen die Vererber solcher Schandtaten straflos aus, da man ihnen nicht auf die Spur zu kommen vermag, was bei den Verberern eines weiteren Unfalls, der in dem bekannten Worte: „Narrenhände bedecken Tisch und Bänke“ gekennzeichnet wird, eher möglich ist. Hier hat die Behörde die Adressen derjenigen sofort zur Hand, die sich auf Bänken und Tischen überall verewigen oder unlästige Bemerkungen erlauben und so ist es denn auch im vorigen Jahre in einem bekannnten Ausflugsorte zu einer polizeilichen Beiraffung der Betroffenen gekommen.

* **Annaburg.** Am 16. Juni er. wurde hierorts ein neuer Bezirksverein (Annaburg-Bezirk) des Deutschen Werkmeister-Verbandes (Zig-Zusatz) gegründet, dem sich sofort in der konstituierenden Versammlung noch vier neue Mitglieder anschloßen. In Anbetracht der Ziele und

Leistungen des Deutschen Werkmeister-Verbandes erscheint es für jeden Werkmeister ratsam, demselben als Mitglied beizutreten. Seit der 1884 erfolgten Gründung hat der Verband bis jetzt die statliche Zahl von 41,000 Mitgliedern erreicht. Die Sterbefälle desselben zählt alljährlich über 1/2 Mill. M. an die Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder. An Tausenden von Witwen werden Unterhaltungen gezahlt, die in den letzten Jahren gegen 200,000 M. betragen. Für mehr als 200 völlig verwaiste Kinder unter 16 Jahren werden jährlich Summen aufgespart, um ihnen bei Mündigkeit oder Heirat ein kleines Kapital auszuhandigen. Den Mitgliedern werden bei Stellenlosigkeit, Krankheit, Invalidität oder sonstigen Notlagen Unterhaltungen gezahlt, die bis 200,000 M. jährlich betragen und in jedem der letzten Jahre über 2000 Mitgliedern zugute kamen. Die Gesamtleistungen des Verbandes betragen 10 1/2 Mill. M., dazu das Vermögen der Sterbefälle mit 6 1/2 Mill., das des Brandversicherungsvereins mit 1/2 Mill., und das Verbandsvermögen mit über 1 1/2 Mill., ergeben die respektable Summe von 18 1/2 Mill. M., die der Verband für seine Mitglieder angewendet bzw. bereitgestellt hat. Dazu kommen noch weitere Einrichtungen; so vertritt der Deutsche Werkmeister-Verband die Interessen seiner Mitglieder nach jeder Richtung hin, sowohl auf friedlichem als auch gerichtlichem Wege. Hier das ganze Reich erstreckt sich die in über 800 Bezirksvereinen eingetragene, festgelegte Organisation. Fern von dem Streik der politischen und religiösen Parteien erhebt der Deutsche Werkmeister-Verband das Wohl seiner Mitglieder, Witwen und Waisen. Wünschen wir dem neuen Bezirks-Verein ein fröhliches Gelingen!

Torgau, 10. Juli. Eine geladene alte Granate wurde beim Plätzen in der Nähe der Stadt gefunden. Sie ist funktionslos und hat zur Handlung neben dem Zünder zwei Hensel. Die Granate scheint aus dem napoleonischen Kriege heranzuhören, da es vor diesem keine Granaten gab. Das gefährliche Geschöß soll demnächst von Oberfeuerwerkern gesprengt werden.

Torgau, 8. Juli. Die Bürger-Jäger-Kompagnie feiert am 14. und 15. Juli dieses Jahres ihr 75-jähriges Bestehen. Die Vorbereitungen hierzu sind im Gange.

Herzberg, 12. Juli. Kommen den Herbst wird hier selbst eine Handels- und Gewerbeblüte für Märchen über 14 Jahre eingerichtet werden. Das Schulgeld beträgt monatlich 5 Mk., einschließlich Unterricht in fremden Sprachen 7,50 Mk. Die Dauer der Ausbildung umfaßt 2 Jahre. — Der Gaimwirt stank in Groß-Mörschen erlegt kürzlich auf Dörmwalder Revier einen Neßhoh, den er liegen ließ, um den etwa 10 Minuten entfernt wohnenden Wadwörter zu benachrichtigen. Bei seiner Nichtkehr war der Bock verschunden. Kurz holte seinen Dachshund, dieser verfolgte die Spur, die in Dörmwalde bei einem Grubenarbeiter endigte, der den Neßhoh schon zerfleischt und in zwei Lötchen eingelegt hatte. Der Spühhund wird nun an Stelle des fetten Neßbratens sich mit Wasser und Brot begnügen müssen. — Ein Knecht aus Schönewalde brachte kürzlich ein Fahrrad nach Graßau. Dieser Tage holte er sich das Rad wieder und zwar durch Einbruch, der ihn ins Unterjochgefängnis brachte.

Finkenwalde, 12. Juli. (Sechs Stunden Haft für eine „lange Nase.“) Auf dem hiesigen Schöffengerichte ereignete sich ein eigenartiger Zwischenfall. Der Forstarbeiter Wilhelm Dietrich machte beim Verlassen des Gerichtssaales hinter seinem Prozessgegner eine „lange Nase.“ Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes wurde er wegen ungebührlichen Betragens vor Gericht zu sechs Stunden Haft verurteilt, die er sofort „abbrummen“ mußte.

sichtlich bleiben; denn ich bin in Bezug auf diejenige, die ich zu meiner Frau erwählen würde, sehr anspruchsvoll, und es ist mir bis jetzt keine begegnet, die meinen Ansprüchen genügt hätte.“

„Na, na, mer weiß, was hier geschieht.“ — lachte der alte Kammerdiener, „wir haben sehr hübsige Mädchen hier, die sich sehen lassen können, nehmen Sie sich in acht, Herr Hellborn, ich bin ein alter Kerl, aber mir gefiele so manche im Ort.“

Der Oberförster strich nachdenklich seinen schönen Bart; das Thema schien ihm nicht recht zu behagen und es trat eine kleine Pause ein. Der Aprilregen schlug heftig gegen die Fensterscheiben, der Sturm sang draußen seine gewaltige Melodie weiter. Umso gemüthlicher lag es sich bei dem traulichen Schein der Lampe am runden Tisch. Die Gesellschaft plauderte bald wieder lebhaft von allerlei Vorkommen in dem Dorfe und zuletzt drehte sich die Unterhaltung um Schloß Niedheim und seine Bewohner. Die alten Geschichten waren zwar in dem kleinen Kreise schon oft erzählt worden, doch da man bemerkte, daß Oberförster Hellborn sich lebhaft dafür interessierte, so kamte man ihm zuliebe längst Vergangenes wieder aus.

„Weißt du noch?“ begann der alte Inspektor Grollmann, sich an den neben ihm stehenden Kammerdiener wendend, „es war just um diese Jahreszeit und ist nun schon über dreißig Jahre her, daß auf dem Schloße Unglück auf Unglück folgte. Damals konnte es einem schon recht unheimlich werden, — es waren schreckliche Tage und Nächte, die ich all mein Lebtag nicht vergessen werde.“

„Ja, ja,“ nickte der andere still vor sich hin, „es war des Unheils fast zu viel. Schlag auf Schlag ging es da, man wagte kaum zu hoffen, daß wieder bessere Tage kommen würden. Ich sehe meinen armen Herrn noch vor mir, als ob seit der schrecklichen Zeit erst ein paar Jahre vergangen wären. Er fürchtete damals immer, wahnwitzig zu werden und wunderte sich nachher oft, daß er es nicht geworden ist.“

„Ich habe den Freiherrn Egon von Niedheim schon einmal als einen finsternen, menschenscheuen Sonderling schildern hören,“ warf Oberförster Hellborn ein, — er soll mit niemand verkehren und sich vollständig von der Außenwelt abschließen. Offenbar hängt sein scheues Wesen mit den Schicksalschlägen zusammen, die ihn betroffen haben.“

„Freilich, freilich,“ lautete die Antwort. Der alte, graubärtige Inspektor fing nun zu erzählen an und kam sich heute ungemein wichtig vor: er frante gerne die alten Geschichten aus, fand aber selten einen so aufmerksamen Zuhörer wie den Oberförster Hellborn, der gepannt lauschte und immer noch mehr erfahren wollte. Grollmann geriet nach und nach sehr in Eifer und nahm sich kaum Zeit, seine Rede sie und da durch einen Schluß aus dem Stammeibel zu unterbrechen.

„Ja, und daß ich Ihnen weiter erzähle, wie das alles passiert ist,“ fuhr er eben wieder fort, „unser Herr war damals ein, wenn auch sehr strenger, so doch heiterer und lustiger Mann. Freilich forderte er unbedingten Gehorsam von seinen Untergebenen, und wenn sich einer etwas zu schulden

Deffau, 8. Juli. Automobilunfall. Das Automobil des Kommerzienrats August Seiler in Deffau überfuhr in der Nähe des Hordells die 86 Jahre alte Frau Träger aus Alten bei Deffau. Die Ueberfahrene wurde ins Krankenhaus geschafft, wo sie bald ihren Verletzungen erlag.

Neuhaus, 9. Juli. Gestern abend 11 Uhr ist plötzlich Nittergutsbesitzer Schürmer an einen Gehirnschlag verchieden. Mit aufrichtiger Trauer werden viele Landwirte, die das segensreiche Wirken des Heimgegangenen gelannt, diese Botschaft vernehmen. Ein dapiereer Streiter im Kampfe um das Wohl der Landwirtschaft ist in dem Dahingeshiedenen aus dieser Zeitlichkeit abberufen.

Bei Halle stürzte ein 80 Zentner-Nesblock im Borphyrbruch Lansberg ab, durchschlag das Dach des Maschinenhauses, tötete den Besitzer und verletzte einen Zeiger.

Aus Döllnitz in Sachsen war berichtet worden, daß die dortige Bezirkshebamme wegen „schlechten Geschäftsganges“ abgemwandert sei. Feiertag, aber nicht ohne Humor, erklärt jetzt der Amtssekretär, daß die Hebamme wegen Familienzwistigkeiten weggezogen sei. Das „Geschäft“ blühe nach wie vor und er giebt zum Beweise dafür Zahlen an. Familien mit 9 bis 16 Kindern gehören danach in Döllnitz nicht zu den Seltenheiten. Ueberband Achtung!

Gisleben, 9. Juli. Es giebt keine schlechten Zeiten mehr. Unter dieser Spitzmarke ging der „Gisleber Zeitung“ folgende amüsiante Notiz zu: Kürzlich erschien am hiesigen Bahnhofsplatze ein Postkutschenmann und verlangte für sich und seine Frau, die mit der Drehorgel im Hintergunde stand, eine Fahrkarte 2. Klasse zum D-Zug nach Halle. Belehungen seitens der Schalterbeamten, daß bereits in einer Stunde ein Personenzug nach Halle fahren und er, der Postkutschenmann, somit Geld sparen könne, fruchteten nicht, vielmehr beharrte dieser durch Zureden seiner besseren Hälfte aufgellacht, bei seiner Forderung. Den Postkutschen gaben die beiden als Gepäck auf und fort ging es im D-Zuge den heimlichen Penaten zu.

Apolda, 9. Juni. Einer Ehefrau von hier war beim Einlaufen von verchiedenen Gegenständen in einem Warenhaus in der Oberen Bahnhofstraße auch ein Korb Eier ausgefallen, der mit „Stück 5 Pf.“ gezeichnet war. Und sofort wurden wegen dieses äußerst billigen Preises sechs Stück zum Abendbrot mitgenommen. Zu Hause angelangt, wurden sie gekostet und geöfnet und hierbei machte die biedere Gausrau die schreckliche Wahrnehmung, daß sie alle hohl waren. Erst der zur Rede gestellte Warenhausbesitzer konnte der Frau die Mitteilung machen, daß sie Porzellanier gekauft und gekostet hatte. — Au!

Leipzig, 8. Juli. Eine Entscheidung, die sich in der Praxis wohl schwerlich befolgen lassen wird, fällt das hiesige Schöffengericht. Ein Leipziger Kaufmann hatte Kunden, die vor 8 Uhr in seinen Laden getreten waren, zu Ende bebient und notgedrungen sein Geschäftslokal über 8 Uhr dem geschiedenen Ladenschluß, hinaus öffnen lassen mußten. Zu einer Polizeistrafe verurteilt, beantragte er schöffengerichtliche Entscheidung und wandte ein, daß er vor acht Uhr in seinen Laden getretene Käufer zu Ende bedienen dürfe. Er wurde jedoch abgewiesen, da das Gericht den Standpunkt vertret, daß der Ladenschluß, dem Wortlaut der Polizeivordnung gemäß, pünktlich um 8 Uhr zu erfolgen habe.

kommen ließ, so war er hart wie Stahl. Nachsicht und Milde kannte er nicht. — Das waren ihm fremde Dinge, und er beharrte den Schuldbigen hart, er war manchmal vielleicht allzu streng und darum ungerührt. Doch liebte er geistliche Spiele, Wein und Tanz; es verkehrte im Schloße eine lustige, ausgelassene Gesellschaft, und nicht selten dauerte eine Festlichkeit bis in den hellen Tag hinein. Schöne, reich gekleidete Frauen und Mädchen bewegten sich in den weiten Hallen und fröhliche Menschen. Nun, Naum genug bot ja das Schloß, und der Reichthum deder von Niedheim war ja in der ganzen Gegend sprichwörtlich geworden. Man lebte tollallos in den Tag hinein, Zeit folgte auf Zeit, bis sich einmal das Lote des gaffretren Hauses schloßen, um sich nie mehr für die heitere Schaar zu öffnen.“

Es entstand eine Pause. Nachdenklich schaute der junge Oberförster vor sich hin. Er dachte an das finstere Schloß, vor dem er vorhin im fröhlichen Regen gestanden, dachte an die stillen, äden Gemächer, die einst hell und festlich beleuchtet waren und widerhallten von dem Klang der Becher und dem Jubel froher Feste. Und nun? — Der Besitzer all dieser Freudenreiche, der arme reiche Mann, der Millionen sein eigen nannte, lag einarm und verlassen in seinem weiten Schloße, ohne Freude, ohne Hoffnung, ohne Glück. Was half ihm all sein Geld? — Es hatte nicht vermocht, das Unglück von seiner Schwelle zu verdrängen. Das Schicksal nahm seinen Lauf und fragte nichts nach Reichthum und Gut.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Die Kinderausstattungs-Stiftung unseres Kaiserpaars, anlässlich des ersten Geburtstages des kaiserlichen Enkels, besteht in jedem Falle der Verleihung aus einem vollständigen Bett nebst den dazu gehörigen Bezügen sowie den sämtlichen Kinderwagen und den ersten Gebrauchsgegenständen zur Pflege des Kindes, so daß auch nicht der Seilappen und die Seife fehlen. Die kaiserliche Gabe liegt diesmal in einem Korb, der so groß ist, daß er als Kutschkiste für den kleinen Weltbürger während des Säuglingsalters ausreicht.

Alerlei aus der Provinz. Im Dorfsche zu Schalkau wurde am Sonnabend nachmittag beim Baden der 12jährige Schulknabe Gerloff von einem Herzschlage betroffen. Er erkrankte ehe Hilfe zur Stelle war. — Der Landwirt Gustav Umeis aus Sülsfeld wurde von einem Pferde geschlagen. Er fiel zu Boden, wodurch er sich eine Darmzerprengung zuzog und daran im Landkrankenhaus zu Koburg starb. — Der 16 Jahre alte Zimmerer Zimmermann stürzte 2 Stok hoch von einem Neubau in Gera ab und starb bald darauf. — Eine ehrenvolle Auszeichnung wurde dem beim 1. Bataillon des 15. Infanterie-Regiments in Götting dienenden Musketier Ernst Geiling zuteil. Ihm wurde die silberne Rettungsmetallic am orange-weißen Bande verliehen. — Am Fernisberge wurde der 80jährige Altersrentner Karl Dietrich schwer verletzt aufgefunden. Der Mann gibt an, es sei ihm von einem Strolche das Geld abgenommen worden, worauf ihn dieser den Berg hinabgestürzt habe. — In Mittelthal ist ein 12 Jahre alter Knabe an den Folgen zu reichlichen Fischgenusses, indem er gleich Wasser darauf trank, gestorben.

Zurückbarer Selbstmord. Der Metzgermeister Dotter in Frankfurt a. M. griff plötzlich in seinem Geschäftslokal in Gegenwart seiner Frau und seiner Schwägerin zu einem großen Schlachtmesser und schnitt sich den Hals bis zur Wirbelsäule durch. Er war sofort tot.

Auf der Suche nach seiner Frau. Bei dem Gemeindevorsteher eines Dorfes bei Memel erschien ein russischer Untertan, um Erkundigungen einzuziehen, ob nicht unter den am Orte beschäftigten polnischen Arbeiterinnen vielleicht auch seine Frau wäre. Ueber die Veranlassung zu der Suche befragt, gab der Russe folgendes an: Er war bald nach der Hochzeit zur fünfjährigen Dienstzeit eingezogen worden. Dann mußte er nach dem Kriegszugelauf, um an den Kämpfen gegen Japan teilzunehmen. Hierbei geriet er in japanische Gefangenschaft und wurde nach seiner Freilassung nach Ausland zurückgeführt. Als er nach Hause kam, mußte er zu seinem Schrecken erfahren, daß seine Frau, jedenfalls in dem Glauben, er wäre in den Kämpfen geblieben, Ausland verlassen hatte und in Preußen in Dienst getreten war. Es konnte ihm aber nicht angegeben werden, wofin sie sich begeben hatte. Leider fand der arme Kerl auch diesmal seine Ghe liebtste nicht und mußte sich weiter auf die Suche begeben.

Der wiedererwachte „Tote“. In Hohenjaska in Polen wurde ein Kanakit überfahren. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo eine Leichenschnitzung stattfinden sollte, da er kein Lebenszeichen von sich gab. Als der Arzt seines Amtes walten wollte, kam der „Tote“ wieder zu sich und konnte Auskunft über den Unglücksfall geben.

Zum Juwelenschnideln wurde gemeldet, daß der Schauspieler Kütte in London verhaftet, aber wieder frei gelassen worden sei, weil kein Haftbefehl vorlag. Kütte sollte sich auch auf dem deutschen Konsulat in London gemeldet und erklärt haben, er werde nach Berlin oder Nürnberg zurückziehen. Das Berliner Polizeipräsidium hat hierüber jedoch keine amtliche Mitteilung erhalten. Nichtsdestoweniger sollen Kriminalbeamte die Berliner Bahnhöfe beobachtet haben, wobei auch auf die schauspielerischen Talente Küttes Bedacht genommen wurde. Nach dem gesetzlichen Bestimmungen muß England wegen Diebstahl und Unterschlagung ausweisen.

Eine deutsche Wingerbewegung. Wie unter den holländischen Weinbauern, so besteht unter zahlreichen deutschen Winzern eine Notlage. Die

Winger des Rheingaus beabsichtigen deshalb am 21. Juli an einem noch näher zu bestimmenden Ort eine große Massenversammlung abzuhalten, in der über die Notlage und die zu ihrer Beseitigung notwendig erscheinenden Mittel beraten werden soll.

Eine sensationelle Meldung kommt aus London. Die irischen Kronjuwelen im Werte von 1 Mill. 200 000 M. sollen gestohlen worden sein. König Eduard von England, so wird der Berliner Zeitung telegraphiert, der vor wenigen Tagen Irland besuchte, hatte die kostbaren Juwelen der Krone Irlands bei der Feier des Ritterordens vom Heiligen Patrick getragen. Der Diebstahl, der wahrscheinlich von einer vorwegenen Bande berufsmäßiger Einbrecher ausgeführt worden ist, kann also erst vor ganz kurzer Zeit im königlichen Schlosse zu Dublin verübt worden sein. Man vermutet, daß die Juwelen die einen Wert von 60 000 Pfund Sterling = 1200 000 M. repräsentieren, nach London gebracht und dort aus ihren Fassungen gebrochen worden sind, um ihren Verkauf zu ermöglichen. Ein Duzend der tüchtigsten Detektive wurde mit den Nachforschungen betraut.

Der älteste Wachmeister der preussischen Armee der 60jährige Wachmeister Gerde von den Jäten-Kularen in Rathenow, wird am 1. Oktober seinen Dienst quittieren. Er ist vor 42 Jahren in das Regiment eingetreten und immer bei diesem verblieben. Zurzeit ist er bei der dritten Schwadron. Das Jäten-Kularen-Regiment weist noch mehrere alte Chargierte auf. So sind zwei Wachmeister über 30 Jahre dort im Dienst. Auch der Stadstrompeter des Jäten-Kularen-Regiments, der königliche Musikdirektor Koch, wird am 1. Oktober sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern können.

Von der Anklage des Raubmordes freigesprochen. Vor dem Schurgericht in Frankfurt a. D. hatte sich ein polnischer Arbeiter namens Bodenial wegen Raubmordes zu verantworten. Er war angeklagt, den Kuchler Gaaje der Schultzeis-Bräuerei bei Fürstentwalde ermordet und beraubt zu haben. Der Angeklagte bestritt die Tat und mußte freigesprochen werden, da die Geschworenen das Beweismaterial nicht für lückenlos hielten und die Schuldfrage verneinten. Auch der Untersuchungsrichter hatte B. freigelassen, der Staatsanwalt aber mit Erfolg Einspruch erhoben.

Im Kampf um die Fleischpreise schreibt die Stadtverwaltung von Dredenhorfen in Lohringen, da die Fleischer nicht nachgeben wollen, Lieferungen für vorläufig 500 Mgr. Schweinefleisch aus, was öffentlich verkauft werden soll.

525 000 kg Schiffswäsche in einem Jahre. Was auf den Schiffen einer großen Schiffahrts-Gesellschaft an Wäsche gebraucht wird, ist staunen-erregend. Der Gesamtverbrauch an Wäsche auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd in Bremen belief sich im Jahre 1906 auf 2 495 099 Stück, darunter waren 55 811 Tischtücher, 654 083 Servietten, 572 971 Handtücher, 236 750 Bettlische, 199 261 Kissenbezüge usw. Insgesamt wurden im Jahre 1906 225 000 kg gewaschene Wäsche an die Schiffe des Norddeutschen Lloyd abgeliefert.

Die Aufhebung einer Lasterhöhle gefährlicher Sorte, in der fünfzig 11 bis 13jährige Mädchen zu unerlaubten Zwecken benutzt wurden, erregt in Bogen ungeheures Aufsehen. In der Angelegenheit sind angesehene Persönlichkeiten der Stadt verwickelt.

Die Spielbanken in Belgien. Die belgischen Behörden wollen nunmehr schärfer gegen die Spielbanken vorgehen. 37 Personen, darunter ein Diplomat, die eine Spielbank in Ostende führten, wurden polizeilich festgenommen.

Die größte Schildkröte der Welt. Ungeheures Aufsehen erregte in diesen Tagen in der Pariser Central-Markthalle eine von den Antillen eingeschifftene Riesenschildkröte, deren Lebendgewicht 340 Kilogramm, also fast 7 Zentner betrug. Das Tier, welches eine Länge von 1,50 Meter hatte, ist das größte seiner Gattung, das bisher auf den Markt gebracht wurde. Zum Transport der Schildkröte bedurfte man eines großen Geschäftswagens und acht starke Männer, die im Schwitze ihres Angesichts ihre Aufgabe glücklich lösten.

Ein furchtbarer Orkan hat die Gegend des Sollings heimgeucht. Von Gewitter und Hagel begleitet, wüthete nur wenige Minuten lang ein gewaltiger Sturm, dem ganze Waldstrecken zum Opfer fielen. Hunderte von mächtigen Buchen, Nichten und Eichen liegen mit ausgerissenen Wurzelstöben auf der Seite, viele Bäume sind völlig zerplittert oder abgebrochen. Im Wiesenthal liegt ein großer mit starken Eichen durchsetzter Bestand wie gewalzt da; die wenigen noch aufrecht stehenden Bäume sind von ihrem Standort verschoben. Beim Forstort Donnershagen wurden mehrere Hundert Jahre alte Eichen teils enturzelt, teils zerplittert. Obstbäume in allen Stärken liegen allenthalben entwirrt da. Durch den Hagel haben Felder und Gärten furchtbar gelitten.

Die Heimat.

Lacht mit die alte traute Heimat,
Lacht mir der Berge Duftensanz,
Lacht mit die alten, bunten Wälder,
Lacht mir der Hirnen Sonnenglanz!
Lacht mir die alte traute Stätte,
Wo in gar mancher stillen Nacht
In banger Sorg an meinem Bette
Das treue Winterang gewacht! —

Was kostet eine Kaiserreise?

In Preußen hat der Kaiser bei seinen Reisen einige Ermäßigungen, es wird dort nicht die Lokomotivgebühr (siehe Lokomotive 1 Mark 20 Pfg. für das Kilometer) und auch nicht die Tare von 40 Pfg. für jede Achse des Zuges, sondern für jeden Wagen eine Anzahl von Fahrkarten 1. Klasse berechnet, so daß für die etwa 350 Kilometer lange Strecke Potsdam—Potsdam die Kosten des Sonderzuges nicht über 3000 M. betragen. Dagegen wird auf den übrigen deutschen Bahnen die Tare nicht billig berechnet. So werden für die 50 Achsen, die der Zug von Potsdam bis München führte und für 360 Kilometer, die er in Bayern durchfuhr, nach der „Münchener Allg. Ztg.“ berechnet: 2 M. 40 Pfg. für die zwei Lokomotiven und 20 M. für die 50 Achsen, also 22 M. 40 Pfg. für das Kilometer; das machte bis München über 8000 M. für die Strecke München—Memmingen (115 Kilometer) und München—Ulm (146 Kilometer) zahlte der Kaiser für die Strecke über 3500 M. für die Strecken Memmingen—Donauwörth und Ulm—Augsburg nochmals rund 4000 M., so daß einschließlich besonderer Gratifikationen, Gebühren für Bewachung der Bahn, Schutzmännchen usw. die Reise von Potsdam über München nach Donauwörth bzw. Ulm (Tiffine) nahezu 20 000 M. kostete; dazu kam dann die Rückreise über Baden-Baden nach Potsdam, die nochmals über 12 000 M. kostete. Also mehr als 30 000 M. kostete die Fahrt innerhalb weniger Tage. In Berücksichtigung der hohen Kosten solcher Fahrten reist der Kaiser in letzter Zeit vielfach mit Automobilen. Das kommt erheblich billiger. Allein bei offiziellen Reisen mit großem Gemach muß der kaiserliche Hofzug benutzt werden. Dieser ist von der Preussischen Staatsbahnenverwaltung gebaut und dem Kaiser zu seinen Reisen zur Verfügung gestellt worden. Der Hofzug besteht aus zehn Hofwagen, und zwar aus den hinter-einanderlaufenden zwei Salonwagen für den Kaiser und die Kaiserin, die je ein Gepäckhaus-Arbeits- und Schlafzimmer enthalten und je 25 Meter lang sind, dann aus 2 Speisewagen, 3 Gefolgswagen, 2 Bedientwagen und ein sogenannter Schutzwagen. Die Salons- und Speisewagen haben je 6 Achsen, die übrigen 4 Achsen. Die Gefolgswagen dienen zugleich als Schlafwagen. Der Zug ist also 50 Achsen stark, 240 Meter lang und hat ein Gewicht von 480 Tonnen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 14. Juli:
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.

Anzeigen.
Grasverpachtung.
Am Donnerstag den 18. Juli cr. vormittags 10 1/2 Uhr soll in der Oberförsterei Annaburg die Grasnutzung der sündlichen Weiden im **Wiese** im **Wiese** am Silberdamm öffentlich meistbietend gegen Barzahlung an Ort und Stelle verpachtet werden.
Der Forstmeister.
Stubenrauch.

Verkaufe meine beiden
deutsch. Doggen
(Hund und Hündin), 1/2 Jahre alt.
W. Gresse, Altenstraße.
Der auf der früher Wärschen Wirtschaft befindliche
Dünger
(im Hofe und den Ställen lagernd), ist zu verkaufen. Angebote nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.
Rechnungs-Formulare
empfiehlt die Buchdruckerei.

Neue Kartoffeln
hat zu verkaufen
Oscar Schilde.
Neue Kartoffeln,
gute weiße, 5 Liter 40 Pfg., verkauft
Julius Hauf.
Für meine Mineralwasser-Fabrik suche ich für sofort einen **jüngeren Arbeiter.**
Kost und Logis im Hause.
Max Sessler, Jessen.

Mehrere schöne
Wohnungen
in meinen Häusern **Aderstraße** und **Holzbornerstraße** per 1. Oktober und Mitte August zu vermieten.
A. Wagner.
Ein möbliertes Zimmer
mit oder ohne Kost zu vermieten. Zu erfragen, in der Exped. d. Bl.
Fremdliche Schlafstube
ist sofort zu vermieten
Feldstraße No. 47.

Eine fremdliche
Wohnung
sofort eventl. später zu beziehen, hat zu vermieten
Hermann Beck.
Jeden Posten Roggen
kauft zum höchsten Tagespreis
E. Klausenitzer.
Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Nebeneinnahme.
Die hiesige Agentur einer alten **Anfall und Haftpflicht** betreibenden **Vericherungsgesellschaft** mit bestehendem **Zufasse** ist zu vergeben. Solche Personen, die Zeit haben, sich auch dem **Zugang** von **Neugeschäften** zu widmen, erhalten den **Vorzug**. **Inspektoren** jederzeit zur **Verfügung**. **Ges. Df. sub H. 611** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

Kräftige Arbeiter

die bei uns während der diesjäh. **Kampagne** einen **Posten** haben wollen, können sich schon jetzt **vormerken** lassen.

Die **Akkord- und Tagelöhne** sind wieder **um ganz wesentlich erhöht** worden.

Zuckerfabrik Mühlberg a. G. in Brotterwig.

Streichfertige Oelfarben

in allen Farben, **Lukboden-Glanzlack**, über **Nacht trocken**, empfiehlt **W. Voigt's Nachf.**

Anstoss

erregt jede **Nachahmung** der **Stellenpferd-Carbol-Tearschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Nadebeul** mit **Schutmärke: Stellenpferd**. Es ist die **beste Seife** gegen alle **Arten Hautunreinigkeiten** und **Saunlausschläge**, wie **Witlöcher, Finnen, Blüthen, Geratespindel, Pusteln** etc. à **Stück 50 ct.** bei: **Apoth. Eilers.**

Costume - Röcke

schwarz und farbig empfiehlt in **größter Auswahl** **Carl Quehl.**

Rehus - Bernstein - Schnell trocken - Oellack

mit **satinober, hellbraun, dunkelgrau** und **hellrotbrauner Farbe** für **Fußböden** empfiehlt **Drogen-Handlung (D. Schwärze).**

Neue Gänsefedern

wie sie von der **Gans** gerupft werden, mit **allen Daunen** à **Pfd. 1,40 Mt.**, dieselben **Federn** mit **allen Daunen**, **grob gerührt**, à **Pfd. 2,10 Mt.**, gut **gerühene** mit **allen Daunen** à **Pfd. 3,00 Mt.**, **veredelt** geg. **Nachn.**, nehme, was nicht **gefällt**, zurück. **August Schuch, Gänsemastanstalt Neus-Treibin (Dobruč).**

Neue Vollheringe neue saure Gurken

empfehlen **Reinh. Gasse.**
Neue geräucherte Vollheringe empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Russische Sardinen ff. Delfsardinen

empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

Selbstgeröstete Kaffee's

à **Pfund 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 und 2,00 Mt.** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

- ff. **Magen-Stirix**
 - ff. **Chocoladen-Litör**
 - ff. **Gier-Kognak**
 - ff. **Getweide-Korn**
 - ff. **Heffermünz-Litör**
 - ff. **Zugber-Litör**
 - ff. **Muz-Litör**
 - ff. **Mazipan-Litör**
- empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

Saure Gurken

3 **Stück 10 Pfg.** empfiehlt **A. Reich.**

Neue Malta-Kartoffeln

sowie **feinste Matjes - Heringe** empfiehlt von **frischer Sendung** **Otto Riemann.**

Neue Kartoffeln

eigener **Ernte, 5 Liter 45 Pfg.**, empfiehlt **W. Voigt's Nachf.**
Garantiert reines gefundenes Maisschrot, selbstgemahlene Meie, Leinmehl, Cocostuden etc. empfiehlt **billigst** **Annaburg. E. Klausenitzer.**

Neue saure Gurken

empfehlen **Otto Riemann.**

Neue Matjes-Heringe neue Vollheringe neue saure Gurken neue Malta-Kartoffeln

empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

ff. neue saure Gurken

empfehlen **J. G. Fritzsche.**

M. Brockmann's Futterkalk

mit **Freßlust anregenden Drogen** und **Salzen** - **Marke B (mit dem Zwerg)** **Patet 35 Pfg.** empfiehlt **Drogerie Annaburg D. Schwärze.**

Speiseleinöl

empfehlen **stets frisch** **J. G. Fritzsche.**

Steppdecken,

glatt und gemustert, in den **Preislagen** von **4, 5, 6, 8, 9, 10 und 12 Mark** empfiehlt in **großer Wahl** **Carl Quehl.**

Oel- und Wasserfarben.

Sämtliche Oel- u. Wasserfarben
als: **Blauweiß, Metallober, franz. Ocker, Gelbgrün, Maschinen-Patentgrün, Englisch Rot, Kasseler Braun, Umbraun, Wandgrün, Zinkweiß** u. s. w.
sowie **sämtliche Lacke und Pinsel** empfiehlt **Otto Riemann.**
Bei **größerer Abnahme** **Preisermäßigung.**

Zum **Anstrich!**

Lacke :: Firnisse :: Pinsel.

Flaschenbiere

- aus **meinem Flaschenbiergeschäft** gebe von **jetzt an** zu **nachverzeichneten Preisen** ab:
- 3 **Flaschen ff. Schultheiss Märzzen 25 Pfg.**
 - 2 " **ff. Berliner Weissbier 25 "**
 - 1 " **ff. Champagnerweisse 10 "**
 - 2 " **ff. Selterwasser 15 "**

Für **jede** aus **meinem Flaschenbiergeschäft** entnommene **Flasche** sind **10 Pfennig Flaschenpfand** zu **entrichten**, die bei **Niedriggabe** der **Flasche** wieder **zurückerhalten** werden.

Nur **Flaschen** mit **meinem Namen**, im **Glas** **eingebraunt**, kommen zur **Ausgabe**, und werden **nur** solche wieder **zurückgenommen**.
Hermann Beck.

Heimatsfest in Annaburg.

Der **unterzeichnete Festausichuß** hat **beschlossen**, als **Vorfeier** zu dem **am Montag den 15. d. M.** stattfindenden **Schulfest** hierorts **am Sonntag, den 14. Juli ein Heimatsfest**

zu **feiern**, und **erwünscht** daher **alle Einwohner** des **Ortes**, sich mit **ihren Kindern** an dem **um 2 Uhr nachmittags** stattfindenden **Anzug und Auszug** (mit **Musik**) nach dem **Festplatze** **recht zahlreich** beteiligen zu **wollen**. **Antreten** **pünkt 1/2 2 Uhr** auf dem **Marktplatze**.
Der Festausschuss.

Die Apotheke in Annaburg
hält **vorrätig** alle **alopathischen** und **homöopathischen** **Arzneimittel** und **Thierarzneimittel**, alle **gängigen Spezialitäten**, **Chemikalien** und **Drogen.**

Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel
empfehlen **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

Notizbücher und Kontobücher
in **allen Stärken** empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Trauerhüte
in **großer Auswahl** und **allen Preislagen** mit **5% Rabatt** empfiehlt **Gustav Albrecht, Goldschmiederei.**

Damen-Blusen
in **Mousseline, Organdy, Batist, Zephyr, Cattun** und **Barhend** empfiehlt in **größter Auswahl** **Carl Quehl.**

Sonnen- und Regenschirme
in **allen Preislagen** empfiehlt **Seb. Schimmeyer.**

Käse
empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Neu! Neu!
Pyramiden-Fliegenfänger
à **Stück 10 Pfg.** empfiehlt **Drogerie Annaburg D. Schwärze.**

Magenleidenden
teile ich aus **Dankbarkeit** **gern** und **unentgeltlich** mit, was **mir** von **jahrelangen**, **qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden** **geholfen** hat.
A. Soech, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Die Apotheke zu Annaburg
hält **stets** **vorrätig** **Fliegenpapier, Fliegenholz, Fliegenlein, Zuckerpulver, Jachertin, Palma, Salou u. breite Fliegenfänger**, **Stück 10 Pfg.**, **ferner** **Mückenstanzmittel** von **30 Pfg.**, **Mückenzerzen**, **Schachtel 50 Pfg.**, **Motten-Grenz** zu **40 und 75 Pfg.**, **Rapthalin-Kamphor-Tabletten** zu **10 Pfg.**, **Mittel gegen Ameisen** **50 Pfg.**, **Bremsenöl** **31. 30 Pfg.**, **Wanzen-Tinktur** **30 u. 50 Pfg.**, **Schwaben-Pulver** **25 Pfg.**, sowie **Mittel** gegen **Blut- und Blattläuse.**

Briefbogen und Kuverts
mit **Firma-Ausdruck**, sowie **Rechnungen** in **allen Größen** **fertig** **sauber, schnell** und **billig** die **Buchdruckerei** von **Herm. Steinbeiß, Annaburg.**

Die Apotheke zu Annaburg

hält **stets** **vorrätig** **Fliegenpapier, Fliegenholz, Fliegenlein, Zuckerpulver, Jachertin, Palma, Salou u. breite Fliegenfänger**, **Stück 10 Pfg.**, **ferner** **Mückenstanzmittel** von **30 Pfg.**, **Mückenzerzen**, **Schachtel 50 Pfg.**, **Motten-Grenz** zu **40 und 75 Pfg.**, **Rapthalin-Kamphor-Tabletten** zu **10 Pfg.**, **Mittel gegen Ameisen** **50 Pfg.**, **Bremsenöl** **31. 30 Pfg.**, **Wanzen-Tinktur** **30 u. 50 Pfg.**, **Schwaben-Pulver** **25 Pfg.**, sowie **Mittel** gegen **Blut- und Blattläuse.**

Bergamentpapier

zum **schönsten** **Verpacken** der **Einnahmebüchsen** empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Für die **uns** aus **Anlass** unserer **Hochzeit** **gesandten** **Glückwünsche** und **Blumenspenden** sagen wir **hiermit** **allen unseren herzlichsten Dank!**
W. Schoch und Frau geb. Barkowski.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in **Annaburg.**

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpusspille oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 81.

Sonnabend, den 13. Juli 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser auf der Nordlandfahrt. Der Kaiser ist, wie uns aus Bodo telegraphiert wird, nach guter Fahrt in der Nacht zum Donnerstag in Bodo eingetroffen. Das Wetter ist meist trübe. Im Bodo ist alles wohl.

Der Kaiser und die Kaiserin haben für den 29. August ihr Erscheinen in Bielefeld in Aussicht gestellt. Es soll an jenem Tage ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. enthüllt werden. Das Reiterbild erhebt sich neben dem neuen Rathaus. Der Schöpfer ist Architekt Baron v. Tettau-Berlin.

Die Verschmelzung der Arbeiterversicherungsgehalte verfochten. Wie die „Post, Ztg.“ hört, ist es ausgeschlossen, daß dem Reichstage bereits in der nächsten Session eine Vorlage, die die angekündigte Umarbeitung der Arbeiterversicherungsgehalte enthält zugehen wird. Sollte im nächsten Winter ein erster Entwurf fertiggestellt werden, so wäre es möglich, daß in der übernächsten Session eine Vorlage an das Parlament gelangt. Dies ist aber auch nicht als sicher zu bezeichnen, da die Beratungen über den Entwurf viel Zeit in Anspruch nehmen werden.

Pobbielski's Vorschlag. Der Vorschlag einer Geldumlaufsteuer in Höhe eines Zehntel Prozent durch den Staatsminister von Pobbielski hat eine fast einstimmige Ablehnung erfahren. Der jowiale Pod, den die Gicht noch immer schmerzhaft plagt, will die leeren Reichskassen im Kanzenbrotchen mit seiner neuen Steuer füllen. So erwünscht das Ziel aber auch wäre, mit der Durchführung des Steuer-Vorschlages kann es nichts werden. Jede Ausgabe von 5 Mark an soll danach einer Steuer unterliegen. Wer will diese Ausgaben kontrollieren? Der Landwirt hat verhältnismäßig geringe Bargeldausgaben, er könnte mit der Umlaufsteuer am Ende zuriicken sein. Auch der Beamte, der ein bestimmtes Gehalt bezieht, könnte die Steuer noch verschmerzen. Was soll aber der Kaufmann und

der Unternehmer jagen, der Waren und Angestellte zu bezahlen hat? Ein Kaufmann, der z. B. jährlich für 40 000 Mark Waren einkauft, an denen er vielleicht 4000 Mark verdient, müßte nach der Geldumlaufsteuer nicht 4 Mark Steuer entrichten, wie der Beamte mit gleichen Gehalte, sondern 40 Mark, da er ja 40 000 Mark verausgabt hat, außerdem allerdings noch 4 Mark, sofern er seiner ganzen Verdienst verausgabt. Es ist kaum begreiflich, daß ein so erfahrener Staats- und Geschäftsmann wie Herr Pobbielski einen so abenteuerlichen Steuervorschlag mit seinem Namen decken kann.

Ueber die Grundzüge des neuen Landtagswahlrechts für das Königreich Sachsen hat sich der sächsische Minister des Innern, Graf Hohenhausen, in einer Rede, welche er vergangenen Freitag auf dem sächsischen Gemeindetage in Bautzen hielt, verbreitet. Nach seinen Darlegungen soll das allgemeine, direkte und geheime Landtagswahlrecht eingeführt werden. Jeder, der über 1600 Mark Staatssteuer zahlt oder in den Landesfunktariat wählt oder das Einjährigfreiwilligen-Examen gemacht hat, soll eine Zusatzstimme erhalten; jedoch erhält niemand mehr als eine Zusatzstimme. Aus diesen Wahlen sollen etwa 40 Abgeordnete hervorgehen. Das Land wird zu dem Zwecke nach den Amtshauptmannschaften in Kreise eingeteilt. Außerdem sollen die Gemeinden und Bezirksverbände als solche eine bestimmte Anzahl Abgeordnete wählen. Die Wahlreform für Sachsen bringt also in ihrem Kernpunkte die geheime und direkte Verhältniswahl in Verbindung mit dem sogenannten Minoritätssystem, ein wahlpolitisches Experiment, dessen Ausfall man jedenfalls auch außerhalb Sachsens mit Interesse entgegensehen wird.

Auf der Haager Friedenskonferenz haben die Polen einen Antrag gegen die preussische Dittmarkepolitik eingebracht, der dem preussischen Reichstag zugeht, wie der Gehl in den 5. polnischtagabgeordneten telegraphisch feststellen die Polen gegen je

vorlage, obwohl sie selbst einsehen, daß ein derartiger Protest keinen praktischen Wert haben kann. Auf diesen ist es hierbei aber auch garnicht abgesehen. Es soll durch das Vorgehen vielmehr lediglich die Aufmerksamkeit der anderen Großmächte auf die Polen gelenkt werden. Die öffentliche Meinung des Auslands, besonders in Frankreich, England und Amerika, soll mobilisiert, und die Veranlassung von Protestkundgebungen gegen die preussische Polenpolitik in die Wege geleitet werden. Man darf wohl annehmen, daß diese Spekulation auf die Händelsucht der genannten fremden Mächte als eine verfehlt erwiehen wird. Angesichts des Umstandes, daß die Polen ihre in der Bank von England niedergelegten Kapitalien in starkem Umfang flüchtig machen, um möglichst viele Güter der Ostmarken aus dem deutschen in polnischen Besitz überzuführen, müssen doch auch jedem Unbefangenen im Ausland die von Preußen dagegen ergriffenen Schutzmaßnahmen gerechtfertigt erscheinen. Schließlich ist die Polenpolitik eine innere Angelegenheit Preußens, in die sich die Mitglieder der internationalen Haager Friedenskonferenz selbstverständlich nicht einmischen.

Belgien. Wie aus sicherer Quelle verlautet, beabsichtigt König Leopold die Baronin Baughan, mit der er seit Jahren freundschaftlich getraut ist, nunmehr auch zivilrechtlich als seine Frau erklären zu lassen. Damit würde, da Belgien eine morgantische Ehe (zur linken Hand) nicht kennt, die Baronin Königin von Belgien und ihr Sohn rechtmäßiger Erbe des belgischen Thrones. Falls König Leopold seine Absicht wirklich ausführen sollte, würde sein Vorgehen, wie es heißt, einen Sturm der Entrüstung in Belgien hervorrufen. Baronin Baughan wird die belgische Deputierte genannt, und ein dem jersichen ähnliches Schicksal fürs Königshaus wird vorausgesetzt, falls die Baronin den Thron

erbt. Infolge des neuen Widerstandes unserer sind umfassende Maßregeln getroffen. Alle Truppen wurden zusammengezogen und eine Konferenz höherer Offiziere fand

Der Erbe von Niedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Der naheende Frühling kündigte sein Erscheinen vorerst nur durch einen heftigen Sturm an. Die alten Pappeln und kahlen Linden, die an der Landstraße standen, drohten unter der Wucht dieses Orkans zusammenzubrechen; es schien, als schüttelten sie verwundert die Häupter über all das Toben und Braulen ringsum, während sie doch den Blitz mit Sicherheit erwartet hatten.

Vom Leuz war nun freilich an diesem regnerischen, finsternen Abend nichts zu verspüren, schwarze Wolken jagten am Himmel dahin, hie und da blitzte wohl ein Sternlein hindurch, verschwand aber schnell wieder, als fürchte es sich vor dem Unhold, der da unten wütete.

Kimber, fast unheimlich ragten die Türme des Schlosses Niedheim zum nächtlichen Himmel empor. Es sah aus, als befände sich in dem mächtigen alten Steinbau mit den vielen Fenstern und hinter dem schweren, eisernen Tor kein einziges lebendes Wesen.

Durch das Rauschen und Brausen des plötzlich herniederströmenden Regens klangen rasche Schritte. Ein junger Mann trat jedoch aus dem Waldesbunfel hervor auf dem freien Platz vor dem Schloße. Der nächtliche Wanderer blieb einen Augenblick wie überascht stehen vor dem imposanten Gebäude, ließ seine Augen über die alter-

tümliche Pracht schweifen, über die lange Fensterreihe, aus der er schritt dann hastig weit Landstraße am Eingang des Wirtshauses zu.

Die rindliche Wirtin, die voll leerer Gläser aus dem markierte den städtischen, hochneugierigen Wästen.

„Aha,“ machte sie dann Leuz, der neue Herr Oberförster.

„Ganz recht,“ gab der Leuz, der bin ich; hätte ich aber heute ein so abschreckendes Wetter zwischen meinen vier Wänden soll wahrhaftig keinen Hund leben.“

Die Wirtin hatte ihre Gläser gestellt, wuschte sich an ihrer die Finger ab und streckte dem Hergig die Rechte entgegen.

„Gott zum Gruße, Herr Leuz, nun beileben sie sich, hineinzuwachen. Sie werden schon lange mit Ungeduld erwartet. Wissen Sie, ein neuer Gast ist bei uns immer ein Ereignis, die Herren sind, wie ich bemerkte, gemaltig neugierig auf Sie.“

Der Oberförster unterbrach lächelnd den Redestrom der Wirtin.

„So, so,“ lagen Sie mir, wer ist denn alles da? Wohl eine große Gesellschaft?“ Die Wirtin nickte eifrig.

will ich meinen! Da ist zunächst der Inspektor vor dem Schloße drüben, dann der Oberjäger, der immer so viele Geschichten erzählt, der alte Kammerdiener digen Herrn, dann ein Gutsverwalter, — alles sehr respectable Persönlichkeiten.“

erförster wandte sich der Tiere zu und allgemeiner gegenseitiger Begrüßung ung bald mitten unter den im neuchenden Stammgästen. Er war ein überiger, städtischer Mann, mit dunklem d lebhaft blühenden, braunen Augen.

Am Anfang der Dreißig stehen und bildete er vornehme Erscheinung mit tadellosen

Herr Hellmuth,“ begann der Inspektor, „haben Sie sich hier schon eingewöhnt, Ihnen Ihr neues Heim?“

„Ich bin zufrieden, und ich denke, es wird angenehm leben. Das Forthaus ist recht einfam, so mitten im Walde, aber man gewöhnt sich schließlich an alles, und ich finde ja angenehme Gesellschaft hier, wie ich mit Freunden bemerkte, und das halbe Stündchen Weg hierher schme ich nicht! Also meine Herren, nehmen Sie mich freundlich in Ihre Mitte!“

Man sah es der Stammgesellschaft an, daß sie sich geschmeichelt fühlte von Hellmuths Rede. Man stieß an auf gute Freundschaft.

„Sie sind also noch Junggeselle, wenn ich recht vermute?“ fragte einer aus der Runde.

„Zarwohl, — und ich werde es auch voraus-

